

Mut zum Kind

Autor(en): **Bühlmann, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mut zum Kind

Walter Bühlmann

Das spielende Kind

Bestimmt haben wir alle schon einem spielenden Kind zugeschaut. Spontaneität des Herzens, Unbekümmertheit um die Zukunft, helle Freude auf das Gelingen hin, das ist es, was ein Kind mitbringt, wenn es spielt. Fragt es denn lange, woraus die Klötze bestehen, aus denen es seine Häuser aufbaut? Erkundigt es sich, ob seine Puppe aus zerbrechlichem Porzellan oder weicher Wolle gebastelt wurde? Es spielt ganz einfach damit, das andere ergibt sich, selbst wenn dann eintritt, was gar nicht erwünscht war, wenn Häuser einstürzen, Puppen ihre Schlafaugen verlieren und Teddybären mit abgerissenen Ohren geduldig in die Welt blicken: liebt sie das Kind etwa weniger? Nach einigen Tränen wird es gerade diese Bauklötze wieder aufeinander-schichten, die herabstürzend weh tun können, wird die Puppe mit den herausgefallenen Augen am innigsten wiegen, wird den Teddybären um so sorgfältiger füttern.

Geht uns erwachsenen Menschen, wenn wir solche Kindeshaltung und Kindesgesinnung beobachten, nicht eine ganze Welt auf? Wir sollten wieder mehr unser Herz kultivieren. Der Hetze unseres Lebens haben wir wieder etwas entgegensetzen, das uns löst und lockert und entkrampft.

Das Kind als Sinnbild und Gleichnis

Wir sind dem ehemaligen Leiter des Katechetischen Instituts in Luzern, Prof. Dr. Alois Gügler, zu Dank verpflichtet, dass er mit seinem neuen Buch «Mut zum Kind»¹ Eltern, Seelsorger und Lehrer ermutigen möchte, «der immer weiter um sich greifenden Kinderfeindlichkeit mit einer betonten Kinderfreudigkeit zu begegnen». Es gibt zwar in neuerer Zeit eine reiche Literatur, die sich intensiv mit der Anthropologie und der Metaphysik der Kindheit auseinandersetzt. Das Buch gibt darüber auch eine Übersicht. In der vorliegenden Arbeit beschäftigt sich der Verfasser vor allem mit den Fragen der theologischen Paidologie. Er zeichnet Möglichkeiten ab, «wie der Reichtum des Kindseins als unverwechselbarer Möglichkeit

menschlicher Existenz aufgezeigt und durch die Erschliessung des Gleichnischarakters der Kindheit die Freude am Kind und der Mut zu ihm geweckt werden können». Dieser theologische Aspekt wird in erster Linie von der Bibel her begründet. «Denn nichts vermag uns eine so tiefe Einsicht in die Grösse und den Eigenwert des Kindes zu schenken, wie die Aussagen der Heiligen Schrift». Besonders im Alten Testament wird das Kind als eine Gabe Gottes verstanden. Kinder zu haben, war im alten Israel eine begehrte Ehre. Die Kinder sind die Krone der Alten (Spr 17, 6); die Söhne sind Sprösslinge des Ölbaums «rings um deinen Tisch» (Ps 128, 3); eine Belohnung, wie Pfeile in der Hand eines Helden; «glücklich der Mann, der mit ihnen den Köcher gefüllt hat» (Ps 127, 3–5).



«Wie ein Vater seinen Kindern mit herzlicher Liebe begegnet, so begegnet Jahwe mit herzlicher Liebe denen, die ihn fürchten» (Ps 103, 13).

Das Bild zeigt den Pharaonen Echnaton, wie er im Kreis seiner Familie eine seiner Töchter küsst.

Bestimmt liesse sich vom Alten Testament her noch weit mehr über die Theologie der Kindheit aussagen, als in den alttestamentlichen Wörterbüchern zusammengetragen ist. Noch sind viele Texte in dieser Beziehung zu wenig

untersucht worden. Es sind besonders altorientalische Darstellungen, die uns zeigen, wie im Alten Orient das Kind hochgeschätzt wurde. Von solchen Bildern her können verschiedene alttestamentliche Texte neu interpretiert und verstanden werden. Man staunt zum Beispiel über den vertrauten Umgang des Pharaos, Ramses III., der in zarter Gebärde dem geliebten Kind das Kinn krault, während das junge Mädchen im Begriff ist, den Arm ihres Vaters zu liebkosen². Man erinnert sich an das eindruckliche Familienbild des Königs Echnaton (1364–1347 v. Chr.). Der Pharao küsst seine Tochter. Nofretete, die Königin, sitzt mit zwei Töchtern auf ihrem Schoss neben dem Gatten. Die eine Tochter weist nach ihrem Vater, die andere spielt mit dem Uräus der Krone ihrer Mutter (Abb. 1).³ Unvergesslich sind auch die Familienszenen beim Mahl, bei denen König und Königin in eine gebratene Gans herzhaft hineinbeissen. Ihre Töchter stehen keineswegs respektvoll wartend neben den Eltern, sondern schmausen unbekümmert mit. In derselben Offenheit spricht die Kunst von Amarna vom Tod des ältesten Kindes der Pharaosfamilie. Von Trauer überwältigt steht das Königspaar am Totenbett der geliebten Tochter. Echnaton fasst den Arm der Königin, beide beugen sich mit der Geste der Totenklage über dem Leichnam⁴. Wenn solche ikonographische Darstellungen auch einmalig sind, zeugen sie doch von einer grossen Wertschätzung und Achtung des Kindes.

Man muss sich deshalb nicht verwundern, wenn gleiche oder ähnliche Bilder in der Psalmsprache und in den Prophetentexten aufscheinen. Alle diese Bilder sind in den biblischen Texten zum Sinnbild und Gleichnis der Liebe Gottes zu den Menschen geworden. Gott erbarmt sich, wie sich ein Vater immer wieder liebend seinen Kindern zuneigt (Ps 103, 13; Hos 11, 1–9). Der Beter in Ps 27, 10 fühlt sich bei Jahwe im Tempel zuverlässiger geborgen als bei Vater und Mutter. Wer im Tempel sich Gott nähert, ist wie ein entwöhntes Kind, das schon bis zu einem gewissen Grad selbständig geworden ist, aber trotzdem immer wieder zur Mutter zurückkehrt, um auf ihren Knien zu spielen (Ps 131, 2) (Abb. 2). Auch die Mutterliebe lässt sich gelegentlich auf Jahwe übertragen. So heisst es bei Jesaja 49, 15: «Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter

ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde; ich vergesse dich nicht (vgl. Jes 66, 13). Diese und andere Texte scheinen doch auf eine besondere Zuneigung zu den Kindern und auf eine Hochschätzung im Alten Testament hinzuweisen.

Man muss sich deshalb nicht verwundern, wenn Jesus aus dieser alttestamentlichen Tradition heraus dem Kind gegenüber ein so auffälliges Interesse zeigt und «ihm durch sein Leben und seine Botschaft einen einzigen Rang» zusichert. Das Buch von A. Gügler macht deshalb besonders auf die Bedeutung des Kindes im Neuen Testament aufmerksam und fasst die wichtigen und tiefen Gedanken der Bibel mit folgenden Worten zusammen: «Die Haltung Jesu den Kindern gegenüber, wie sie im Neuen Testament aufscheint, vor allem seine Gleichsetzung mit ihnen, müsste für jeden Christen, vorab für die Eltern, Anlass und Ansporn sein, das Werden und Wachsen des Kindes freudig und mutig zu bejahen.



«Beruhigt und gestillt habe ich meinen Lebensdurst. Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie ein Entwöhntes, so ist mein Lebensdurst in mir» (Ps 131, 2).

Sogar das entwöhnte Kind, das schon bis zu einem gewissen Grad selbständig geworden ist, freut sich, wenn es doch noch auf den Knien der Mutter spielen darf. (Hethitische Grabstele, Ende des 7. Jh. v. Chr.).

Von besonderer Bedeutung für die praktische Arbeit ist das Kapitel «Das Kind als Sinnbild und Gleichnis» (S. 59–139). Der Autor weist in einem ausführlichen Abschnitt auf eine grosse Anzahl von Eigenschaften der Kinder hin, die gleichnishaft für die Grundhaltung des Christen stehen können. Im Umgang mit Kindern stossen wir auf eine Fülle von Einzelaspekten wie «Geheimnis des Anfangs», «Ehrfürchtiges Staunen», «Offenheit nach oben», «Sein zum Leben hin», «Kristallklare Lauterkeit», «Strahlende Augen», «Dasein ohne Sorgen», «Gelöst und gelassen», «Freude am Wenigen», «Leben im Heute», «Spielender Mensch», «Das Wunder der Zärtlichkeit», «Glauben an das Gute» u. a. All diese kindlichen Haltungen können für den erwachsenen Menschen in vielfacher Hinsicht Leitbild und Ansporn sein. In diesen ausführlichen Darlegungen finden sich viele praktische Impulse, die eine grosse Hilfe bieten. Sie können vor allem «beim thematischen Aufbau religionspädagogischer Bildungsreihen, bei der Erarbeitung von Predigtzyklen, der Gestaltung von Elternabenden und Einkehrtagen» sowie bei liturgischen Feiern nützlich sein. Am Schluss des Kapitels stellt der Verfasser einige praxisbezogene Modelle für Wortgot-

tesdienste vor. In den kurzen Ansprachen versucht er, die im Buch skizzierten Gedanken zusammenzustellen. Gesamthaft betrachtet, gibt das Werk in mancher Hinsicht wertvolle Anstösse für die Praxis. Die Ausführungen sind in einer klaren und verständlichen Sprache verfasst. Sie bieten für Seelsorger, Lehrer, Katecheten und besonders auch für Eltern in überschaubaren Einzeldarstellungen die Grundlagen einer Theologie des Kindes und der Kindheit. «Je besser es gelingt, den Symbolgehalt des Kindseins aufleuchten zu lassen, umso mehr kann man hoffen, dass die Wertschätzung des Kindes wächst und die Liebe zu ihm neue und tiefe Wurzeln schlägt.»

Anmerkungen:

- ¹ Alois Gügler: Mut zum Kind. Praktische Impulse für die Seelsorge. Luzern / Stuttgart 1980. Rex Verlag. 144 Seiten.
- ² E. Brunner-Traut: Die Alten Ägypter. Verborgenes Leben unter Pharaonen. Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1974, 25.
- ³ O. Keel: Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Zürich / Einsiedeln / Köln 1977, Abb. 265.
- ⁴ Brunner-Traut, a. a. O. 25–30.
- ⁵ Keel, a. a. O. (1. Auflage 1972), Abb. 266.

Kennen Sie die Schriftenreihe der «schweizer schule» ?

Heft 1: *Analyse und Beurteilung von Unterricht*

Heft 2: *Musikerziehung in der Schule*

Heft 3: *Das darstellende Spiel in der Schule*

Heft 4: *Formen der Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern*

Heft 5: *Der Weihnachts- und Osterfestkreis in der Schule*

Die 40–60 Seiten umfassenden Broschüren sind ganz auf die Praxis bezogen. Preis Fr. 5.–.
Bestellungen sind zu richten an:

Verlag Kalt-Zehnder, Grienbachstrasse 11, 6301 Zug, Telefon 042 - 31 66 66